

Für eine ökologisch und sozial ausgerichtete Landwirtschaft.

Gespräch mit Leonhard Strasser, Sprecher des Agrarbündnisses im Landkreis Traunstein

BN :

Die Bauern schaffen die Basis unseres Lebens, nämlich unsere Nahrungsmittel. Sie haben aber auch eine hohe Verantwortung für die Qualität unseres Essens, für den Schutz der Umwelt und für eine ökologisch intakte Kulturlandschaft. Gerade das Voralpenland mit seiner bäuerlich geprägten Landschaft ist ein Aushängeschild für Bayern und für den Tourismus in unserer Region. Werden denn unsere Bauern für diese wichtigen Aufgaben auch angemessen bezahlt?

LS:

Fast jeder Bauer in unserem Landkreis kämpft ums Überleben. Er muss das Letzte aus dem Boden rausholen. Die Landwirtschaft in unserer Region ist traditionell kleinstrukturiert und sie muss versuchen, gegen die Mammut-Betriebe in Nord- und Ostdeutschland anzukommen und auch zunehmend gegen Dumpingpreise aus internationalen Importen. Sogenannte „Gemeinwohlleistungen“ wie Erhalt der Kulturlandschaft, Umweltschutz und Artenvielfalt haben keinen hohen Wert, wenn man ums Überleben kämpft. Natürlich wissen auch wir Bauern, dass die letzten Schmetterlinge sterben, wenn wir die verbliebenen Randstreifen entlang von Wegen und Bächen landwirtschaftlich nutzen und dass mit Glyphosat und zu viel Gülle fast alles Leben im Boden leidet und vielleicht ganz abstirbt, aber am Ende muss das Kraftfutter bezahlt werden und der Strom und die Kleidung für die Kinder.

BN:

Wieviel landwirtschaftliche Betriebe gibt es denn noch im Landkreis Traunstein?

JS:

Heute haben wir im Landkreis Traunstein noch knapp 3.000 Bauernhöfe, aber viele haben ihre landwirtschaftlichen Aktivitäten stark reduziert oder eingestellt. Ich selbst habe noch ungefähr 25 Mastkühe, aber das Geld verdiene ich mit ganz anderer Arbeit, als Lastwagenfahrer.

BN:

Ist denn die ökologische Landwirtschaft eine Nische, die den Bauern das wirtschaftliche Überleben sichern könnte?

JS:

Heute gibt es im Landkreis ca. 350 Biobauern, das heißt Bauern, die unter anderem keinerlei Spritzmittel verwenden. Sie arbeiten nach dem Prinzip: „Lieber weniger produzieren, aber dafür Lebensmittel mit hoher Qualität.“ Und die Tierhaltung muss artgerecht sein. Man erzielt für Ökoprodukte höhere Preise, aber auch die Kosten sind höher.

Man muss auch bedenken, dass unsere Lebensmittel heute so billig sind, weil die Gesamtkosten nicht eingepreist sind. Die zahlen dann zukünftige Generationen. Wir vergiften unser Grundwasser durch Nitrate und unsere Böden durch die Agrarchemie. Unsere Humusflächen werden geschädigt. . Durch den massiven Maisanbau wird zwar in kurzer Zeit eine enorme Biomasse produziert, aber die Böden werden so ausgelaugt, dass man das über die Zeit auch nicht mehr durch Kunstdünger ausgleichen kann.. Das kommt alles auf unsere Kinder zu.

BN:

Welche Rolle spielt denn heute unsere Landwirtschaftspolitik?

JS:

Heute haben wir eine staatliche Förderung für Bauern in Form von Flächenprämien. Jeder Bauer bekommt 300 Euro pro Hektar landwirtschaftlicher Fläche pro Jahr vom Staat. Wenn ein Bauer im Chiemgau mit ca. 20 Hektar dann 6.000 Euro im Jahr bekommt, dann kriegt ein landwirtschaftlicher Unternehmer in Nord- oder Ostdeutschland mit 1.000 Hektar 300.000 Euro im Jahr vom Staat. Diese Flächenprämien helfen den Großen und sind für die Kleinen nicht ausreichend. Außerdem führt das dazu, dass jede Randfläche und jede Sumpfwiese, die bisher naturbelassen war, nun auch landwirtschaftlich genutzt wird, allein wegen der Prämie. Pflanzen und Tiere und Insekten haben noch weniger Raum zum Überleben.

BN:

Herr Strasser, Sie setzen sich für Änderungen in unserer Agrarpolitik ein und sind Sprecher des Agrarbündnisses im Landkreis. Was ist denn das Agrarbündnis?

JS:

Das Agrarbündnis ist ein Zusammenschluss von verschiedenen Organisationen im Landkreis, die in erster Linie ihre Aufgabe darin sehen, dass Bauern und Verbraucher wieder miteinander reden und nicht übereinander, dass es eine bessere Vernetzung gibt, und dass man gemeinsam Lösungen für die Probleme in der Landwirtschaft sucht. Mitglieder sind zum Beispiel der Bundesverband deutscher Milchviehhalter, der Verband Bayerischer Bienenzüchter, die Arbeitsgemeinschaft naturgemäßer Waldbau und auch der Bund Naturschutz.

Wir machen gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsam wird man besser gehört.

Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass alles zusammenhängt: Nachhaltige Landwirtschaft, Umweltschutz und gesunde Ernährung. Es geht aber auch um das finanzielle Überleben und es geht um die internationale Vernetzung. Die Landwirtschaft in den USA macht uns zu schaffen mit starken Importen nach Deutschland. Die Landwirtschaft in Afrika wird ruiniert durch die Dumpingexporte aus der EU und zu uns kommen dann die Wirtschaftsflüchtlinge.

Wir haben darüber auch einen Film gemacht „Weiloisirgendwiazamhängd“, den wir allen sehr empfehlen. Er geht über die Landwirtschaft im Chiemgau und die globalen Vernetzungen. (Wenn sie Interesse haben an dem Film, wenden Sie sich gerne an den BN Traunstein).

BN:

Was sind die konkreten Ziele des Agrarbündnisses?

Wir fordern eine sozial und ökologisch ausgerichtete Landwirtschaft und für die Landwirte ein faires Einkommen aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse und aus der Bezahlung für ihre erbrachten Gemeinwohlleistungen zum Schutz von Grundwasser, Boden, Klima und Tieren. Wir wollen eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Das heißt unter anderem eine Landwirtschaft, in der Humus aufgebaut wird und nicht abgebaut. Das ist ein ganz wichtiger Parameter.

BN:

Wie könnte man eine sozial und ökologisch ausgerichtete Landwirtschaft erreichen?

JS:

Dies kann nur durch Änderung unserer Agrarpolitik geschehen. Wir stellen uns vor, das ein Bauer mit dem Staat einen Vertrag macht, in dem definiert ist, zum einen, was der Bauer produziert, zum anderen die nachhaltige Bewirtschaftung, sowie drittens die Gemeinwohlaufgaben, die der Bauer erbringt zum Schutz der Umwelt und der Landschaft. Der Staat muss als Gegenleistung eine angemessene Bezahlung garantieren. Bauern sollen keine Reichtümer anhäufen, aber es muss zu einem vernünftigen Leben langen,. Bauern müssen auch alt werden dürfen.

BN:

Ist denn das nicht das Ende der freien Bauern?

JS:

Das mit den freien Bauern, das ist ein Traum. Mit hilft es nichts, wenn ich frei bin und ich nicht davon leben kann. Wir müssen eine Landwirtschaft betreiben, die dem Allgemeinwohl dient, und die Allgemeinheit muss schauen, dass die Landwirte überleben können. Wenn man eine schöne Landschaft will und gesunde Lebensmittel, dann kostet das etwas. Darauf wollen wir aufmerksam machen, bei den Landwirten und bei den Verbrauchern und Bürgern im Landkreis und bei unseren politischen Entscheidungsträgern. Und gehandelt werden muss bald, bevor die letzten Bauern im Chiemgau aufgeben .

BN:

Vielen Dank für das Gespräch